

Im Hybridauto gegen Bin Laden

[Gegen allzu dämliche Titel sollte das Pressewesen die Einführung einer wenigstens ästhetischen Selbstzensur erwägen.]

Ayaan Hirsi Ali und Leon de Winter

Demokratie in islamischen Ländern kann der Westen nicht erzwingen. Deshalb muß er sich technologisch vom Diktat des Öls befreien

[So ungefähr dürfte sich der kleine europäische Maxi die gegenwärtige Weltgeschichte vorstellen. Nach dem bekannten Muster: wenn man die Militärbudgets der westlichen Länder nur zu gewissen Teilen der Dritten Welt opferte, wären Armut und Elend über Nacht beseitigt. - Das „Diktat des Öls“ wird gewiß dereinst „technologisch“ überwindbar sein, wenn auch nicht nur technologisch; aber die linksgrüne Argument, dass der Westen sich daher die Aufgabe ersparen könnte, den islamistischen Ländern die Demokratie zu bringen, führt nicht weit. Woher das „erzwingen“ kommt, bleibt (bekanntes) Geheimnis der Autoren. Bekannter ist das neo-marxistische Argument: wenn die Armut beseitigt, ist auch die Ideologie von Al Kaida beseitigt; davon ist also das Ölargument ein merkwürdig verdrehter Ableger; es unterstellt, dass die islamische Welt ohne die Erste Welt ihr Öl ausbeuten, raffinieren und vertreiben könnte. Wo ist hier ein „Diktat“? Es ist das Gegenteil: heftigste und globale Interaktion, heftigste und ökonomiefördernde Verbindung der Märkte, der Staaten, der Technologien. Die Autoren vergessen, dass gerade die großen Ressourcen gemeinsam, nach Möglichkeit gemeinsam abgeschöpft werden sollten und in der Regel auch müssen. Und auch jede Verstaatlichung der Ölförderung ist nur Rückkehr in die Zeiten des real existierenden Sozialismus.]

Dank sei Gott ... Öl ist in den Händen von Muslimen. So sollen andere kommen und sich vor euch verneigen, sie sollen eure Hände küssen, eure Füße küssen und diese Reserven zum höchsten Preis kaufen. Ihr sollt euch nicht vor ihnen verneigen." (Ayatollah Khomeini).

[Im Tonfall Koran; in der blumigen „Argumentation“ gleichfalls; Öl als Gottesmittel kann den säkularen Westlern nur ein Greuel sein; sollte es aber nicht; denn es ist gar nicht allein „in den Händen von Muslimen“; dies ist ein Schein, der täuscht. Rein muslimische Hände wären unfähig, das Öl zu entdecken, zu halten, zu verarbeiten, zu vertreiben.]

Die Bedrohung durch den radikalen Dschihad kann nicht auf dem Schlachtfeld abgewendet werden.

[Also gehen wir nach Hause und überlassen das Schlachtfeld den Dschihadisten? - Die Dekrete der beiden Autoren: man kann nicht erzwingen, man kann nicht abwenden usf, sind Kapitulationserklärungen, die jeden Dschihadisten in seiner Überzeugung, des Endsieges und Weltherrschaft teilhaftig zu werden, nur bestätigen können.]

Und aufgrund des tiefen, über Jahrhunderte verwurzelten Mißtrauens gegen westliche Ideen und Werte überall in der muslimischen Welt, kann der Krieg um die Köpfe und Herzen nicht mit dem Satellitenfernsehen, dem Radio oder der öffentlichen Diplomatie gewonnen werden.

[Dies sind sehr grobe, sehr irreführende, also propagandistische Vereinfachungen. Weil der Krieg „um die Köpfe und Herzen“ nicht gewonnen werden kann, muß man den - vermeintlichen - Grund des Krieges aus dem Kampf ziehen: das Öl, das Diktat des Öls, die westliche Abhängigkeit vom Öl usf. - Und weil man uns nun schon so lange misstraut, haben die Westler ohnehin völlig zurecht alles Vertrauen - „Glaubwürdigkeit“ - verloren. Nieder und weg mit uns.]

Er kann nur gewonnen werden, wenn die Muslime eine Zivilgesellschaft ausprägen, welche die heute immer noch wirksamen Stammesmentalitäten ersetzt.

[Aber eine Zivilgesellschaft kann nur „ausgeprägt“ werden, wenn angeregt bzw wenn nötig, also wenn erzwungen wird, dass Demokratie in den islamischen Stammesgesellschaften und deren Staaten Einzug hält. Davon kann uns weder eine Abhängigkeit, noch eine Befreiung vom Öl dispensieren. Die Autoren möchten es sich - man möchte sagen „typisch alteuropäisch“ - allzuleicht machen. Sie wollen einen Tauschhandel vorschlagen, sie möchten die „Köpfe und Herzen“ der muslimischen Welt von vorneherein als Autorität anerkennen und sich im Basar der Kultur-Meinungen einer Gewaltmeinung beugen.]

Bis dahin muß der Westen Radikalität mit Radikalität bekämpfen - seine Abhängigkeit vom arabischen Öl, das den globalen Dschihad finanziert, radikal reduzieren.

[Dieser Satz ist irrsinnig: die Radikalität Terror kann nicht durch Rückzug aus dem internationalen Ölhandel „bekämpft“ werden; es wäre Kapitulation nicht nur, es wäre Vernachlässigung aller politischen Vernunft, aller ökonomischen Unterstützung des Aufbaus von Demokratien und Industrien in den islamischen Ländern, - alle positiven Beziehungen zu den islamischen Regimen, Ökonomien und Gesellschaften würden vernichtet. - Warum die Kategorie der Geduld in Europa so gut wie ausgestorben ist, in weltpolitischen Dimensionen, ist keine nebensächliche Frage. Offensichtlich fehlt jenen, die nicht handeln sollen, jedes Maß für Zeit und Wartenkönnen, sie betätigen sich daher gern als plaudernde Amokläufer]

Die grundlegende Voraussetzung einer jeden Zivilgesellschaft ist die Etablierung einer Kultur der Meritokratie, in der die Fertigkeiten und Fähigkeiten des Individuums höher geschätzt werden als seine ethnische oder religiöse Zugehörigkeit. In modernen Zivilgesellschaften garantieren Gewaltenteilung und Stabilität von Regierungen Kontinuität unter einem von Menschen gemachten Gesetz, das eine unabhängige Judikative selbst dann aufrechterhält, wenn die Macht von der Hand der einen Partei in die einer anderen wechselt.

[Die Formel „von Menschen gemacht“ soll einen Gegensatz zu einem von Gott gemachten Gesetz der islamischen Theokratie unterstellen. Dieser Gedanke vergisst, dass die menschlichen Gesetze der Menschenrechte gar leicht als göttliche Gesetze behauptet werden können, und zB in den USA vielfach auch so gesehen werden. Grund ist, dass die modernen Rechtsgesetze auf dem Boden der Geschichte geworden sind, und dessen Gesetze sind nicht von Menschen gemacht.

Und sofern die Vernunft als letzte Instanz reklamiert wird, erhebt sich wiederum die Gretchenfrage: „nach dem Menschen“ (der Mensch das Maß aller Dinge) oder nach dem, was über dem Menschen sein könnte. Hier darf die unhöflich kantige Empfehlung, bei Gelegenheit wieder einmal Kant zu lesen, der uns das alles eingebrockt hat (wenn auch nur als Mensch), ausgesprochen werden...]

Anders als westliche Länder sind der Irak und Afghanistan relativ junge Nationalstaaten, in denen das Individuum Teil altertümlicher Stämme und Clans ist, die ihre Gesetze noch bei Gott suchen.

[Vergißt, dass es Nationalsozialismus und Kommunismus waren, die auf aggressive Weise ihr Heil nur noch beim Menschen einer gottbefreiten Menschheit suchten.]

Mittlerweile haben im Irak und Afghanistan Wahlen stattgefunden, und die Courage der Wähler war erstaunlich. Nichtsdestotrotz muß man fragen: Was bedeutet Demokratie, wenn die Menschen als Teil eines Stammes oder einer religiösen Sekte und nicht als Individuen abstimmen, wie es im Irak und in Afghanistan der Fall war?

[Wollen die Autoren die Rechtmäßigkeit der Wahlen im Irak und Afghanistan in Frage stellen? Sind die Iraker und Afghanen also nicht demokratiefähig, sind sie nicht - wenigstens

potentiell - als freie Individuen anzuerkennen? Taugen sie nur dazu, unsere Öllieferanten oder Ölverweigerer abzugeben?]

Die Wertesysteme von Zivil- und Stammesgesellschaften widersprechen sich zutiefst: Die Transformation von der Stammes- zur Zivilgesellschaft impliziert die Verabschiedung stammesgebundener Entscheidungsfindungsprozesse und die Verdrängung kultureller Muster, die seit Jahrhunderten wirken. Was die demokratischen Führer des Irak und Afghanistans ihren Bevölkerungen heute abverlangen, bedeutet nicht weniger als die Negierung ihrer Stammesidentitäten. Niemand kann sagen, wie viele Generationen das brauchen wird oder ob es überhaupt möglich ist.

[Und weil dies niemand sagen kann, muß man die Hände in den Schoß legen. Wenn es aber jemand sagen könnte, wenn man also zum voraus wüsste, wie die Geschichte ausgeht, dann könnte man die Hände aus dem Schoß nehmen? - In der (kaum verhohlenen) Anhimmelung der vormodernen Stammesgesellschaften durch moderne Geister leben noch die Sehnsüchte des europäischen Orientalismus: einst waren und lebten wir geborgener...]

Unglücklicherweise werden, bis zur festen Etablierung von Zivilgesellschaften, die von religiösen Gefühlen gefestigten Clan-Loyalitäten die Triebkraft der arabisch-islamischen Welt bleiben.

[Die geheuchelte Enttäuschung („unglücklicherweise“) ist nichts als das Mäntelchen über einer Feigheit, die nicht handeln will, weil sie glaubt, nicht handeln zu müssen und zu können.]

Unter solchen Umständen können die zerbrechlichen demokratischen Institutionen im Irak und in Afghanistan dem Druck der Radikalen nicht standhalten. Wiederum unglücklicherweise liegt die Veränderung dieser Zustände außerhalb der Einflußmöglichkeiten des Westens. Die Veränderung muß von innen kommen.

[Daher muß man das Scheitern in Irak und Afghanistan endlich zur Kenntnis nehmen, die Zelte abbrechen und in den Westen zurückkehren. - Die Rückkehrromantik dieser Denkweise ist glücklicherweise nur das Unglück jener, die über die „Einflussmöglichkeiten“ des Westens und über den Wunsch nicht weniger Menschen in der Zweiten Welt nach Demokratie und Rechtskultur nicht im Bilde sind. Wie sollten sie auch, wenn sie davon träumen können, der Westen brauche nur das „Diktat des Öls“ abzuwerfen und schon werden die beiden Kulturen „wieder“ friedlich und voller Vertrauen nebeneinander oder gar miteinander leben. Dies ist historische Unbildung extremster (Un)Art, und auch daher ein kaum erträglicher weltpolitischer Dilettantismus.]

Westliche Mächte haben bewiesen, daß sie Tyrannen wie Saddam oder die Taliban stürzen können. Doch abgesehen von den Opfern dieser Tyrannen, begreifen viele in der arabisch-islamischen Welt diese Befreiung als arroganten westlichen Imperialismus.

[Tyrannen en passant ein „Opfern“ zuzusprechen, ist verräterisch. Die Sympathie der Alt-Europäer für Saddam ist nicht verborgen geblieben. Die alteuropäische Formel vom „arroganten Imperium“ wird den Europäern hoffentlich nicht demnächst im Halse stecken bleiben, - wenn nur mehr eine US-Rakete Rom oder Berlin vor der iranische Bombe wird retten können.]

Jede Einmischung des Westens wird von ihnen nur als ein Akt der Demütigung gesehen.

[Und deren Sicht soll nun auch die unsere werden oder sein? Sie soll unser „Diktat“ werden?]
Die Ideologie des radikalen Islam kann mit westlicher Waffengewalt nicht geschlagen werden, sehr wohl aber von einer anderen Macht: von der Macht kreativer und erfindungsreicher westlicher Geister. In seiner Rede zur Lage der Nation hat Präsident George

W. Bush zu Recht auf Amerikas Sucht nach Öl verwiesen, das Wesentliche aber unerwähnt gelassen: Diese Sucht finanziert die Autobomben im Irak, die Entwicklung der iranischen Atombombe, die Unterdrückung von Frauen und die Verbreitung radikaler Moscheen.

[Die kreativen Geister haben keine Ahnung von dem, was weltgeschichtlich läuft. Das neo-marxistische Argument, eine materielle Sucht sei Ursache und Grund der islamischen Malaise, ist nicht das „Wesentliche“, sondern nur ein „kreativer“ Gedanke. - Ähnlich dachten die Briten 1935: mit diesem verrückten Tier in Berlin muß man erfindungsreich und kreativ umgehen.]

Während die nukleare Bedrohung durch den Iran zunimmt, müssen sich die Länder der freien Welt dringlich ein ehrgeiziges Ziel setzen: Innerhalb von fünf Jahren müssen sie einen Weg finden, die Abhängigkeit vom Öl des Nahen Ostens zu beenden.

[Und nun auch noch eine Deadline; ein Müssen; ein „ehrgeiziges Ziel“; wie wird sich der iranische Mullah freuen, wenn er das liest: man lässt uns in Ruhe an der Bombe basteln, weil man im Westen annimmt, mit der Befreiung vom Diktat des Öls, werde auch unsere Bastelei eingestellt.]

So wie John F. Kennedy sich den Menschen im Weltraum zum Ziel gesetzt hat und so wie das Manhattan Project innerhalb von drei Jahren über die Entwicklung einer nie dagewesenen Waffe zur Niederlage Japans geführt hat, so müssen auch die westlichen Nationen ein sofortiges Programm zur Entdeckung einer effektiven, finanzierbaren ölfreien Energiequelle auflegen.

[Den Autoren ist die Ironie des „so wie“ entgangen: es waren Waffen, die siegten, nicht ökonomieromantische Energieprogramme. Ein haarsträubender Vergleich]

Es ist am Westen, dort die Initiative zu ergreifen, wo er über die größte Überlegenheit verfügt: in der technologischen Lösung konkreter Probleme.

[Seine größte Überlegenheit ist in dem, was oben als „Zivilgesellschaft“ bezeichnet wurde. Die Reduktion des Westens auf Technologie ist ein technokratisches Argument. Es sticht nicht in einer politischen Auseinandersetzung zwischen „Kulturen.“]

Bereits jetzt gibt es zahlreiche Alternativen zu fossilen Brennstoffen - Solar- und Windenergie, Biotreibstoffe wie Ethanol, Hybridautos, Wasserstoffmotoren. Womöglich wird es Jahrzehnte dauern, das globale Energiesystem zu transformieren, ein technologischer Durchbruch aber würde die Ölpreise dramatisch sinken lassen und Osama Bin Ladens Vision eines auf Öleinnahmen gegründeten islamistischen Kalifats die Luft nehmen.

[Merkwürdig der plötzliche Konjunktiv: es würde. Soeben wurde noch ein Fünfjahresprogramm anbefohlen, nun aber diese Unsicherheit...? - Bin Ladens Vision ist nicht „auf Öleinnahmen“ gegründet, denn nicht wird das neue Kalifat auf Ölgeld gründen, sondern allein auf dem Willen Allahs, als dessen Organ der Dschihadist fungiert, - sich opfernd; Bin Laden denkt nicht (neo)marxistisch. Das Kalifat und das Öl sind ein Geschenk Allahs an die Auserwählten.]

Bin Laden zufolge können die Muslime, Schiiten wie Sunniten, den Verführungen des Westens nur als Umma (als vereinte islamische Gemeinschaft) widerstehen. Wie vor ihm Ayatollah Khomeini weiß er, daß nur die Kontrolle der Ölreserven der Welt die Umma über ihre ungläubigen Feinde triumphieren lassen kann.

[Woher wissen unsere Autoren dies so genau? Weil das marxistische Argument blind für Gegenrealitäten macht.]

Nicht allein, weil es die heiligsten Stätten des Islam beherbergt, ist Saudi-Arabien das Hauptziel der Revolte Bin Ladens, sondern auch weil das Land über die größten, von Allah gegebenen Ölreserven verfügt. Öl ist der Sauerstoff radikaler Muslime; ohne es wird ihre Ideologie ersticken.

[Dieses Auch ist nicht so koordinativ tolerant, wie es sich hier gibt; eine Ideologie kennt kein Auch; sie kennt die strenge Hierarchie ihrer Dogmen; wäre Öl der Sauerstoff radikaler Muslime, hätte es bis heute noch keinen gegeben, weil es - abgesehen von Afghanistan, in dem jedoch die Ölausbeutung auch unter den Taliban marginal blieb - nicht in den Besitz der Radikalen gelangt ist. Hier mit Komeini als Musterbeispiel zu kommen, ist Überredungsideologie; nicht mit und durch Öl, wohl aber mit der Bombe wird der Iran zur tödlichen Menschheitsgefahr.]

Im Westen wird die Reduzierung nahöstlicher Ölimporte Progressive und Konservative einen. Umwelt- wie Sicherheitsinteressen werden gleichermaßen bedient. Neue Technologien werden den Schadstoffausstoß und möglicherweise den Treibhauseffekt verringern und zugleich tyrannische arabische und islamische Regime aushöhlen.

[Und somit wird die linksgrüne Ideologie den Weltsieg in dieser Weltmeisterschaft der kreativen Ideen feiern.]

Mit anderen Worten: "It's the oil, stupid." Wenn Sie Bin Laden schlagen wollen, fangen Sie mit einem Hybridauto an.

[Summe: das Ölargument, nicht das Öl ist stupid.]

Aus dem Englischen von Wieland Freund

Textvorlage: Die WELT, 15.5.06

Kommentartext: Mai 2006